

Jörg Orschiedt

Manipulationen an menschlichen Skelettresten aus dem Jungpaläolithikum, Mesolithikum und Neolithikum.

Taphonomische Prozesse, Sekundärbestattungen oder Anthropophagie ?

Dissertation Tübingen 1996 (Prof. Dr. Hansjürgen Müller-Beck)

Die Arbeit befaßt sich mit Spuren bzw. Läsionen an menschlichen Skelettresten aus archäologischem Kontext und ihren Interpretationsmöglichkeiten. Obwohl Erscheinungen dieser Art in zahlreichen Publikationen Erwähnung finden, bleiben die Interpretationen in der Regel unbefriedigend. Die bisherigen humanosteologischen Auswertungen der relevanten Inventare ignorieren zumeist taphonomische Fragestellungen. Die Problematik einer Diskussion solcher Funde und Befunde anhand der publizierten Informationen besteht in der nur ungenauen Beschreibung und Dokumentation der Läsionen. Vor allem ist auf die fragwürdige Tatsache hinzuweisen, daß in vielen Fällen bereits die Registrierung von Beschädigungen an menschlichen Skelettresten in einem vom Ausgräber oder Bearbeiter nicht als Bestattungssituation empfundenem Kontext ausreichte, um hieran weitreichende Interpretationen zu knüpfen. In der überwiegenden Anzahl der Fälle werden Befunde dieser Art regelhaft in einem kannibalistischen Kontext gesehen. So werden, teilweise sicherlich auch durch Zeitströmungen beeinflusst, sozialdarwinistische und rein rituelle Motive diskutiert. Die meisten Autoren deuten "ungewöhnliche" Befunde in Verbindung mit menschlichen Skelettresten in einem rituellen Kontext. Der Kannibalismus, im Sinn einer rituellen Anthropophagie und häufig in Verbindung mit Menschenopfern, wird als Interpretation angeblich oder tatsächlich manipulierter menschlicher Skelettreste von den verschiedenen Bearbeitern bevorzugt (z. B. RIND 1996). Dabei werden nur in einer verschwindend geringen Anzahl von Fällen Alternativen diskutiert. Da Quellenkritik nur selten erfolgte, sind die angeblichen Beweise einer Existenz eines prähistorischen Kannibalismus immer wieder zitiert und übernommen worden. Hierbei wird vor allem auf Analogien aus dem ethnographischen Bereich hingewiesen. Gerade auf diesem Gebiet konnte aber in den 70er und 80er Jahren eine intensive Diskussion verfolgt werden, deren Auslöser das Erscheinen des Buches von W. ARENS *"The Man-Eating Myth"* (1979)

war, das den Grundstein für eine Revision des Kannibalismus-Mythos legte. In der prähistorischen Archäologie wird die Diskussion um die Existenz von anthropophagen Ritualen oder Ereignissen bislang erst vereinzelt geführt, wobei die mittlerweile abgeschlossene Kontroverse in der Ethnologie häufig ignoriert wird (PETER-RÖCHER 1994).

Grundlage der vorliegenden Arbeit ist osteologisches Material. Sie setzt sich aus einem allgemeinen Teil, der die Grundlagen behandelt, und aus einem Auswertungsteil zusammen. In letzterem werden einzelne Inventare ausgewertet, die bislang als Belege für anthropophage Vorgänge galten. Als Voraussetzung für die Auswertung und Interpretation der behandelten Befunde und Inventare sind die allgemeinen Abhandlungen über taphonomische Prozesse, Sekundärbestattungen und Anthropophagie zu sehen. Die Aussagen dieser Kapitel geben den gegenwärtigen Forschungsstand wieder und interpretieren ihn quellenkritisch.

Im Kapitel über Taphonomie wird der Einfluß von natürlichen Ursachen und Prozessen auf Skelettreste geschildert. Es wird deutlich, daß zahlreiche Beschädigungen, Läsionen und Substanzverluste durch regelhaft auftretende natürliche Vorgänge verursacht werden. Weiterhin ist durch eine differentialdiagnostische Beurteilung der Beschädigungen die Möglichkeit gegeben, deren Ursachen zu erkennen und menschliche Aktivitäten sowie natürliche Prozesse zu differenzieren und anzusprechen (BINFORD 1981; LYMAN 1994; SHIPMAN 1981; HAIDLE & ORSCHIEDT 1995).

Im Kapitel über Sekundärbestattungen werden ethnographische und archäologische Quellen diskutiert. Es wird gezeigt, daß zahlreiche ethnographische Quellen diese Bestattungssitte belegen, und daß diese durchaus Parallelen zu den im archäologischen Teil diskutierten

Befunden aufweisen (HABERSTEIN & LAMERS 1963; MEYER-ORLAC 1982). Zudem wird darauf hingewiesen, daß kaum eine Ethnie ausschließlich eine einzige Bestattungsart praktiziert, sondern diverse Bestattungspraktiken nebeneinander existieren und auch teilweise miteinander kombiniert werden. Die hierbei entstehenden archäologischen Befunde würden kaum als reguläre Bestattungen angesprochen werden. Dieser Tatsache wird die archäologische Befundinterpretation gerade bei isolierten menschlichen Skelettresten in einem angeblichen "nicht-funeralen" Kontext nicht gerecht.

Die Ausführungen über die Anthropophagie machen deutlich, daß der weitverbreiteten Ansicht, der Kannibalismus sei durch entsprechende ethnographische Quellen sowie archäologische und osteologische Befunde genügend abgesichert und belegt, klar widersprochen werden muß. Bislang reichten vereinzelte Funde fragmentarischer menschlicher Skelettreste innerhalb eines Siedlungskontextes als Beweis für anthropophage Rituale aus. Meist unterbleibt dabei eine differenzierte und kritische Betrachtung der archäologischen Befunde. Vor allem die kritische Untersuchung von ethnographischen Quellen zeigt, daß keine glaubhaften Augenzeugenberichte kannibalistischer Praktiken existieren (PETER-RÖCHER 1994). Die häufig auftauchenden Stereotypen, Ungenauigkeiten, offensichtlichen Diffamierungen und klar erkennbaren Vorurteile in den Berichten über fremde Völker lassen in keiner Weise den Schluß zu, daß die angeblichen Beobachtungen als Tatsachen zu werten sind.

Auf der Basis dieser theoretischen Kapitel baut die Auswertung der Befunde auf. In diesem Teil der Arbeit werden schließlich die archäologischen Funde vorgelegt, die bislang als Belege für anthropophage Praktiken im Jungpaläolithikum, Mesolithikum und Neolithikum in Deutschland galten. Hierbei wurde bewußt nicht angestrebt, eine zeitlich möglichst lückenlose Dokumentation von Befunden vorzulegen. Als eine der Hauptvoraussetzungen für die Auswahl der Inventare galt, neben einer geklärten Fundsituation und eines zumindest rudimentär dokumentierten Fundkontextes, ein osteologisch möglichst umfassendes Material, um die entsprechende Auswertung vornehmen zu können.

Bei der Bearbeitung wird zunächst der archäologische Befund kritisch dargestellt. Das osteologische Material wird anthropologisch erfaßt und einer detaillierten makroskopischen und mikroskopischen Untersuchung der Oberflächen unterzogen. Sämtliche registrierten Läsionen, Beschädigungen und Substanzverluste werden diskutiert und durch eine differentialdiagnostische Ansprache den entsprechenden Ursa-

chen zugewiesen. Die Befunde werden zeichnerisch und fotografisch dokumentiert. Bei einer abschließenden Analyse des Befundes werden die bisherigen Bewertungen durch nachvollziehbare Neuinterpretationen ersetzt. In diese Interpretation fließen zahlreiche Informationen aus den Nachbarwissenschaften ein. Ein multidisziplinärer Ansatz erscheint bei der Diskussion um Anthropophagie und im speziellen bei der Bewertung der Genese von Beschädigungen an menschlichen Skelettresten zwingend. Neben archäologischen, archäozoologischen und anthropologischen bzw. osteologischen Methoden und Kriterien werden auch Analogien aus dem ethnographischen Bereich berücksichtigt, und die entsprechenden Quellen vor allem zur Anthropophagie kritisch dargestellt. Bei der eigentlichen Interpretation der Läsionen an menschlichen Skelettresten wurde der große Erkenntniszuwachs der letzten Jahre auf dem Gebiet der Taphonomie, ebenso wie Informationen aus dem Gebiet der Forensischen Medizin genutzt.

Es konnte bei den bearbeiteten Inventaren kein einziger Hinweis auf anthropophage Vorgänge festgestellt werden. Die Beschädigungen und Defekte an menschlichen Skelettresten aus allen untersuchten Fundstellen sind entweder als Belege taphonomischer Prozesse oder als Resultate spezifischer Bestattungspraktiken zu werten. Für das Jungpaläolithikum und das Neolithikum kann die Sekundärbestattung nach Untersuchung der Fundstellen Brillenhöhle (Magdalénien), Hanseles Hohl, Wiesbaden-Erbenheim, Jungfernhöhle (alle Bandkeramik) und der "Knochenrümmerstätte" des Hohlenstein-Stadel (Jungneolithikum) eindeutig nachgewiesen werden. Vor allem für das Frühneolithikum kann festgehalten werden, daß neben den hinlänglich bekannten Körper- und Brandbestattungen auf Gräberfeldern und innerhalb von Siedlungen auch mit der sekundären Bestattung von Skelettresten inner- und außerhalb der Siedlungsareale zu rechnen ist.

Für das Spätmesolithikum kann neben der primären Körperbestattung auch die primäre Bestattung von abgetrennten Köpfen im Hohlenstein-Stadel und der Großen Ofnet belegt werden.

Als Ergebnis taphonomischer Vorgänge wie Karnivorenaktivitäten und Verwitterungserscheinungen ist der Zustand der menschlichen Skelettreste aus dem Vogelherd bei Stetten (Aurignacien), der Ilsenhöhle bei Ranis, der Kniegrotte und der Urdhöhle bei Döbritz (alle Magdalénien) und der "Mittleren Klause" bei Neuessing (Jungpaläolithikum) zu bezeichnen.

Zusammen mit den im theoretischen Teil gewonnenen Erkenntnissen können damit für den Kannibalismus als kulturelles Phänomen in der Vorge-

schichte keine Beweise erbracht werden. Es handelt sich hierbei vielmehr um einen modernen Mythos, der bislang von Forschergeneration zu Forschergeneration erfolgreich tradiert wurde.

Literatur

- ARENS, W. (1979) *The Man-Eating Myth*. New York 1979.
- BINFORD, L.R. (1981) *Bones. Ancient Men and Modern Myths*. New York 1981.
- HABERSTEIN, R.W. & W.M. LAMERS (1963) *Funeral Customs the World Over*. Milwaukee 1963.
- HAILDE, M.N. & J. ORSCHIEDT (1995) Die Verwendung von Repliken bei der rasterelektronenmikroskopischen Untersuchung von osteologischem Material. *Arch. Korrbbl.* 25/2, 1995, 265-273.
- LYMAN, R.L. (1994) *Vertebrate Taphonomy*. Cambridge 1994.
- MEYER-ORLAC, R. (1982) *Mensch und Tod. Archäologischer Befund. Grenzen der Interpretation. Hohenschäftlarn 1982*.
- PETER-RÖCHER, H. (1994) *Kannibalismus in der Prähistorischen Forschung. Studien zu einer paradigmatischen Deutung und ihrer Grundlagen. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 20*. Bonn 1994.
- RIND, M.M. (1996) *Menschenopfer. Vom Kult der Grausamkeit*. Regensburg 1996.
- SHIPMAN, P. (1981) Applications of scanning electron microscopy to taphonomic problems. In: CANTWELL, A.M., GRIFFIN, J.B. & N. ROTHSCCHILD (eds.) *The Research Potential of Anthropological Museum Collections. Annals of the New York Academy of Science 376*. New York 1981, 357-386.

Jörg Orschiedt
Neanderthal Museum
Talstraße 300
D - 40822 Mettmann